

## Zur Kritik der Tragödie Octavia.<sup>1)</sup>

Von Dr. Anton Siegmund.

### I.

Der Archetypus, auf welchem die Überlieferung der Octavia beruht, war, wie bekannt, vielfach unlesbar, sei es, daß die Schrift erloschen und so Buchstaben zerstört waren oder Lücken einzelne Wörter oder ganze Stellen verschlangen. Um den Zusammenhang wiederherzustellen, beschränkte sich der Abschreiber meist darauf, mechanisch diese Lücken zu schließen, indem er Wortteile oder einzelne Wörter einfügte, die äußerlich nahe lagen.

Aus diesem Verfahren der Restituierung des Textes ergeben sich von Korruptelen drei Arten: fürs erste, daß für diese Ergänzung äußere Anzeichen ganz abgehen; fürs zweite, daß Spuren bei genauerer Beobachtung hervortreten; fürs dritte, daß die Lücke unzweideutig vor Augen liegt.

In der Octavia sind diese Arten der Verderbnisse alle drei vertreten. Wir wollen im folgenden jede einzelne Art an einem Beispiel vorführen und wählen zu diesem Zwecke die Verse 517, 36 und 412.<sup>2)</sup>

v. 516 ff. hausit et Siculum mare  
(saepe *om.*  $\psi$ )  
classes virosque cedentes suos (A)  
saepe  
concussus orbis viribus magnis ducum.

Daß die Lesung des Verses 517 korrupt ist, bedarf keiner besonderen Darlegung. Vielmehr ist augenscheinlich, daß die Verderbnis, an welcher sie leidet, sogar komplizierter Natur ist. So bot denn diese Stelle einen ergiebigen Boden, auf welchem Emendationsversuche in reicherer Zahl gediehen. Dieselben im einzelnen durchzugehen, müssen wir uns versagen. Überblicken wir sie, so fallen der Momente zwei ins Auge, welche Beachtung erfordern: fürs erste, die auftauchende Vermutung von Fabricius, welcher, von irgend einer ratio geleitet, für 'cedentes' 'caedentes' setzte — er kam so der Quelle nahe, die aber bald wieder verschüttet wurde —; und fürs zweite, die wichtige Heranziehung der Parallelstelle in dem Proömium bei Lucan von Rutgers. So

<sup>1)</sup> Die vorliegende Schrift ist im wesentlichen die Überarbeitung einer Abhandlung, die seinerzeit unter dem Titel 'Zur Texteskritik der Tragödie Octavia' (Leipzig u. Wien, Deuticke 1907) erschienen ist.

<sup>2)</sup> Ich zitiere nach der Ausgabe von Peiper und Richter (ed. II., 1902), die Prosastellen nach der Ausgabe von Hermes, Hosius, Gercke und Hense, jedoch so, daß ich hinsichtlich der Orthographie an die ältere von Haase mich anschließe.

wurde mit 'cedentes', auf welches man freilich zugleich wieder zurückfiel, der erste Satz abgeschlossen und das Pronomen mit leichter Änderung zu dem folgenden gezogen.

Jedoch auch bei dieser Gestaltung des Textes, die Folge der zutreffenden, aber an sich noch unzureichenden zweiten Beobachtung, konnte man unmöglich beharren, indem 'saepe cedentes' berechtigten Anstoß erregte. Da aber der Möglichkeit, zu dem in 'caedentes' liegenden ungleich mehr entsprechenden Begriffe zurückzukehren, der Weg einmal verschlossen schien und ein neues Moment, welches zum Ausgangspunkte einer richtigeren Auffassung hätte dienen können, sich nicht mehr einstellte, so eröffnete sich eine dritte Reihe von Konjekturen, welche an dem Gegebenen zumeist sich vergreifen und so von selbst sich richten.

Kehren wir zu dem zurück, was die Überlieferung bietet, und suchen wir das Ursprüngliche nach Sinn und Form aus dem Geiste des Ganzen zu erschließen.

Zu diesem Zwecke ist es unerläßlich, die Stelle über das Verderbnis hinaus in weiterem Umkreise zu umspannen und gleichzeitig diejenigen Stellen, in welchen von Seneca die nämlichen Ereignisse in ähnlicher, in der ihm eigentümlichen Weise berührt werden, sich zu vergegenwärtigen.

Der Stellen sind folgende:

Oct. 505—526. ' . . . Augustus, viros | quot interemit nobiles . . . tabula  
notante . . . nec finis hic *cruoris* aut *caedis* stetit: | pavere volucres  
. . . diu | tristes Philippi, *hausit*<sup>1)</sup> et Siculum mare | classes virosque  
*saepe*  
*cedentes* suos. | concussus orbis viribus magnis ducum: | superatus  
acie puppibus Nilum petit . . . *hausit cruorem* incesta Romani ducis |  
Aegyptus iterum<sup>2)</sup> . . . condidit tandem suos | iam *fessus* enses victor  
hebetatos feris | vulneribus . . . '

<sup>1)</sup> Hinsichtlich des Hiatus vergleiche man Ladek, De Octavia praetexta (Diss. philol. Vindob. III.), p. 103 sq., hinsichtlich des Ausdrucks Cons. ad. Helv. 7, 3 '(gentes) mare hausit', desgleichen Ep. 30, 4.

<sup>2)</sup> Vgl. Sen. rhet. Suas. 6, 6 'Vidimus furentia toto orbe civilia arma, et post Italicas Pharsaliasque acies Romanum sanguinem hausit Aegyptus. quid indignamur in Ciceronem Antonio licere quod in Pompeium Alexandrino licuit? an non sic occiduntur qui ad indignos confugiunt?' C. Preisendanz, De L. Annaei Senecae patris vestigiis in Senecae philosophi scriptis deprehendendis (Diss. Tübingen 1908), übergeht diese Stelle. Sie ist das Vorbild namentlich für die Verse der Octavia 521 f. und bietet im besonderen für die ἔμφρασις des Wortes 'iterum' (berührt von Ladek p. 81) die unmittelbare Erklärung. Was den Gedanken selbst anbelangt, so mag er ein locus communis der Rhetorenschule immerhin gewesen sein; nach Sprache und Ausdruck aber sind beide Stellen als annähernd zu bezeichnen. Die Form ist von dem Vater des Philosophen geprägt worden und wurde von dem Sohne dann übernommen. Denn wie ganz anders erscheint der nämliche τόπος bezüglich des Ausdrucks bei anderen, etwa bei Tacitus Hist. I 50 trotz der vielfachen Beziehungen dieses Historikers zu den Annäanischen Schriften!

Dial. X 4, 5. Augustus 'cum civibus primum, deinde cum collegis, novissime cum adfinibus coactus armis decernere mari terraque sanguinem fudit: per Macedoniam, Siciliam, Aegyptum, Syriam Asiamque et omnes prope oras bello circumactus *Romana caede lassos* exercitus ad externa bella convertit'.

De clem. I 11, 1.<sup>1)</sup> Augustus 'fuerit moderatus et clemens, nempe post mare Actiacum *Romano cruore* infectum, nempe post fractas in Sicilia classes et suas et alienas, nempe post Perusinas aras et proscriptiones. Ego vero elementiam non voco *lassam* crudelitatem'.<sup>2)</sup>

Wir gewinnen auf diese Weise einen Gesamteindruck, welcher anfänglich wohl dunkel ist, sich aber rasch erhellt, um schließlich wie in festen Spitzen klar und bestimmt sich zu sammeln; wir haben

Oct. 514 ff. . . . *cruoris* . . . *caedis* . . . : . . . , *hausit* . . . *saepe*  
*hausit cruorem* . . . *cedentes* . . .

Dial. X 4, 5 . . . *Romana caede* . . .

De clem. I 11, 1 . . . *Romano cruore* . . .

eine Gleichung, deren Lösung evident ist. Sie schafft uns der Steine, die aus der Lücke fielen, einen zur Stelle, und zwar in dem Begriffe 'caedes' ('cedes', geschrieben auch 'cedes'), woraus die Wortformen der Überlieferung 'saepe' und 'cedentes' augenscheinlich beide flossen, und bringt uns gleichzeitig die Ablativform des Substantivums nahe.<sup>3)</sup>

Treten wir an die Stelle selbst heran, so bemerken wir, daß in dem zweiten der Glieder, worüber wir handeln, des *τρικολον*, welches die Stelle enthält, das Gesetz der Konzinnität durchbrochen ist: es fehlt das Attribut, welches dem Begriffe *mare Siculum* beizugeben ist und welches aus dem Texte spurlos verschwand. Man vergleiche:

'tristes Philippi — Siculum mare . . . < . . . > — incesta . . . Aegyptus'.

Dies Adjektiv, das Schlußstück der Lücke, müssen wir nun zu suchen unternehmen.

Es kann gefunden werden, wenn wir von der Analogie, welche wir vorfinden, Gebrauch machen, den Ausdruck in Redewendungen und Gedankenfolge der vorliegenden Dichtung genau beachten und den Unterschied, welcher zwischen Poesie und Prosa zu herrschen hat, im Auge behalten.

Als Regulativ und zugleich als Hilfe in unserem Falle ergibt sich naturgemäß außerdem die *ratio metrica*. Dazu kommt ein weiteres Moment, dessen Anwesenheit bei der zweiten der Stellen von vornherein erhellen wird, indem

<sup>1)</sup> Die Ähnlichkeit dieser Stelle ist übrigens schon Delrio nicht entgangen.

<sup>2)</sup> Hierzu vergleiche man noch Ep. 94, 62 'toto orbe arma circumfert — *lassa crudelitas*', desgleichen Cons. ad Helv. 18, 6 '*crudelitas lassata*'.

<sup>3)</sup> Ich bemerke, daß Richter den in 'caedere' gegebenen Begriff, welchen Ladek (p. 105) in richtiger Erwägung hier vermißte, in der oben gefundenen Form an dieser Stelle zuerst vermutet hatte; er schlug vor: 'caede perdentes suos' (ed. I., 1867). Vor- ausgegangen aber war N. Heinsius, welcher las: 'virosque saepe per caedem suis'.

das Spatium, welches die Lücke hatte — die Zahl der fehlenden Buchstaben wurde bemerkt und mit Sorgfalt nachgezählt — die Wahl der Ergänzung bedingte.

Als analoge Wendung in der einen der Parallelstellen (De clem. I 11, 1) begegnet uns '*mare Actiacum Romano cruore infectum*' ('mit Römerblut gefärbt'). Dies sind Worte, welche der gewählten Sprache angehören, aber Prosa immerhin sein mögen. In die feierliche Sprache der Poesie erhoben, lautet der Gedanke: 'durch Rötermord entweiht', und wir erhalten in der Römersprache '*caede funestum*',<sup>1)</sup> eine Verbindung,<sup>2)</sup> welche in gleichem Maße mit dem Sprachgebrauche in unserer Tragödie und mit der Redeweise des Seneca übereinstimmt. Man vergleiche einerseits v. 17 f. '*cruore-funesta*', vv. 598 und 601 '*caedis-funesta*', andererseits etwa Phaedr. 1275 '*.. caede funestam domum*'.<sup>3)</sup>

Und wir lesen:

hausit et Siculum mare  
classes virosque *caede funestum* . . .

'caede': für 'Romana caede', 'Romano cruore' der Parallelstellen. Die brevitās der Rede, durch den dichterischen Stil bedingt, erscheint öfters in unserer Tragödie. Man vergleiche Smith bei Ladek a. O. p. 82.

Damit gewinnt der Grundgedanke der Dichtung, welcher an unserer Stelle, Mitte und Höhe der Tragödie, in gewaltiger *ἐπιφάνεια* hervortritt — man beachte den in gleicher Weise ausklingenden Schluß v. 981 ff. '*.. hospitis illic caede litatur . . civis gaudet Roma cruore*'<sup>4)</sup> —, aber durch die Verderbnis verdunkelt war, seinen ursprünglichen und klaren Ausdruck wieder.

<sup>1)</sup> Handschriftliche Schreibung: '*funestū*'.

<sup>2)</sup> In gleicher Verbindung erscheint im übrigen auch '*pollutus*', welches aber in Ansehung unserer Stelle einerseits nicht angemessen ist, andererseits durch die vorausgehende Verwendung verbraucht erscheint. Man vergleiche nämlich: vv. 503, 510, 512 '*crucoris — caesorum — polluto*', desgleichen v. 424 '*cruenta caede pollutas*'. Damit stimmen überein die Stellen bei Lucan. I 329—332 '*caesorum . . cruor — pollutas*', I 428 f. '*Sanguine — caesi pollutus*', worin ich Spuren jener Nachbesserung erkennen möchte, welche nach der Überlieferung dem Werke durch Seneca zuteil geworden ist. Dagegen scheinen Übereinstimmungen wie Med. 578 '*struantur arae*' (so die Rezension A und die Aldina, während die Ausgabe nach dem cod. Florentinus '*statuantur*' bietet) und Lucan. III 404 '*structae . . arae*' mehr in einer Art sprachlicher Verwandtschaft begründet. — Schließlich ist noch anzuführen die analoge Wendung Oct. 822 ff. '*crucor — caede . . . funerea Roma*'.

<sup>3)</sup> So die Überlieferung A gegenüber '*acerbam caede funesta domum*' des Florentinus, welchem die uns vorliegende Ausgabe (ed. II.) sich angeschlossen hat. Man vergleiche außerdem Dial. VII 28 '*funesta domus*', desgleichen Cons. ad Liviam 474, ähnlich Med. 676 '*penetrabile funestum*', dagegen Cons. ad Marc. 17, 7 '*acerbum funus*' (desgleichen Verg. Aen. VI 429), 9, 2 '*acerba funera*', ähnlich ibid. 16, 4 '*acerbam mortem*', Cons. ad Polyb. 17, 4 '*acerbissimi funeris*': wir haben eine Regelmäßigkeit des Sprachgebrauches, nach welcher zu berichtigen ist offenbar auch die folgende Stelle:

Oed. 56 *fletuque acerbo funera et questu carent*  
Ich lese daher: '*acerba funera*'.

<sup>4)</sup> Im übrigen bemerke ich zu dieser Stelle, daß ihr Vorbild — unbeschadet des annäanischen Geistes, der sie durchweht — in Ovid zu finden ist; man vergleiche —

Mit der Beseitigung der Verbalform (*cedētes*) erlischt auch deren Wirkung, welche über den Satz hinausgedrungen war und das folgende Pronomen, welches freilich an exponierter Stelle stand, in ihren Bannkreis gezogen hatte.

Daher ist weiter zu lesen:

*suis*

*concussus orbis viribus magnis ducum.*

In 'suis', durch die Stellung hervorgehoben, ist die *brevitas* — die *virtus*, 'non solum aperte ponendi rem ante oculos, sed circumcise atque velociter' (Quintil. *Instit. orat.* VIII 3, 88; vergleiche Ladek a. O.) —, welche wir soeben, im nächsten Umkreise, trafen, wieder aufgenommen und zu ihrem Höhepunkte geführt; in fallender Ordnung erscheint dieselbe in 'ducum', worin zugleich eine bequeme und leicht gangbare Brücke zu dem folgenden 'superatus acie' geboten ist. Es ist Prädikat zu 'viribus magnis'; die *vires* der 'ducum', der *triumviri*, welche um den Besitz der Weltherrschaft Roms rangen, werden des 'orbis' eigene genannt. Damit ist ein gewaltiges Bild gegeben: die weltumfassende und -gebietende Roma in den Bürgerkriegen sich darstellend in dem Erdenrunde, welches die eigenen stürzenden Trümmer erschüttern.

An ähnlichen Wendungen vergleiche man: *Cons. ad Marc.* 26, 6 '*viribus ista (scil. mundus) se suis caedent*', *Nat. quaest.* VI 30, 2 '(natura) mundi . . . viribus saevit', *ibid.* III 27, 1 '*oceani viribus*'; und übereinstimmend von den beiden Hauptgliedern des ersten *Triumvirates*, von den Kämpfen zwischen Pompeius und Cäsar, die Stellen:

ich deute diese Übereinstimmung bloß an, indem ich mich auf die Anführung der bezeichnendsten Worte beschränke —:

*Oct. 975 ff.* ' . . . *saevae | virginis aris Iphigeniam . . . Taurorum barbara tellus: | hospitis . . . caede litatur | numen superum; . . . gaudet . . . cruore*'

*Ov. Trist.* IV 4, 58 ff. ' . . . *hospita . . . gaudere cruore . . . Taurica dira | caede pharetratae spargitur ara deae . . . Iphigenia . . . barbara tellus . . .*'

Was die Bedeutung und den tieferen Sinn der Stelle selbst anbelangt, so erblickt Ladek in ihr lediglich ein rhetorisches Moment (p. 94), wie derselbe überhaupt annimmt, daß die Tragödie 'ab homine quodam scholasticorum doctrina imbuto' verfaßt sei (p. 95). Derjenige aber, der zuerst mit dieser Meinung hervorgetreten ist und damit die ganze Verwirrung begründet hat, welche in der Frage nach Zeit und Entstehung dieser Dichtung heute noch besteht, ist kein Geringerer als Justus Lipsius. Derselbe faßte sein Urteil zusammen in die Worte: 'Puer ego sum, nisi a puero ea (scil. Octavia) scripta; certe pueri modo. Habes de tragoediarum scriptoribus meum sensum . . .'; vgl. dessen *Animadversiones in tragoedias quae L. Annaeo Senecae tribuuntur* (Lugd. Bat. 1588), p. 7. Dem stelle ich gegenüber das Urteil von L. v. Ranke, welcher als das wesentliche Moment der Dichtung nicht das rhetorische, sondern das philosophische, im besonderen das genealogisch-politische bezeichnet (Abhandlungen und Versuche. Neue Sammlung. (Leipzig 1888.) S. 66). Sie ist in ihrem Wesen daher kein Familiendrama: eigentlicher Gegenstand ist nicht das traurige Los der Octavia (Ladek a. O. p. 93) und deren Untergang, Gegenstand ist vielmehr der Untergang des Augusteischen Hauses durch die Gewaltsamkeiten Neros (Ranke a. O. S. 59), woraus sich weite Ausblicke für Seneca von selbst ergeben. Im übrigen hielt derselbe dies kleine Werk für eine der bedeutendsten Reliquien der neronischen Zeiten (S. 66).

Anth. lat. 409, 5 f. R.

'Tempore non illo, quo *versi*<sup>1)</sup> *viribus orbis*

Incubuit belli tota ruina tibi.'

Lucan. I 5 'Certatum totis *concussi viribus orbis*.'

Und in weiterer Folge erhält damit die Überlieferung zu Lucan. I 1 'hos septem versus primos dicitur Seneca ex suo addidisse . . .' eine genügende Grundlage.<sup>2)</sup> —

Wurden an der soeben behandelten Stelle inmitten der Tragödie die Bürgerkriege der Vergangenheit in Erinnerung gebracht, so wird in der zweiten im Eingange des Stückes die Voraussetzung für die Möglichkeit ähnlicher Ereignisse in der Zukunft als gegeben oder drohend hingestellt.<sup>3)</sup> Das Claudische Haus ist mit Britannicus dahingesunken; es kann als erloschen gelten, da die Octavia, welche bereits als des 'magni . . . nominis umbra' (v. 71) sich bezeichnet, der Nachkommenschaft entbehrt. Nero selbst, dem 'insitivus' (v. 249), wird der Untergang von dem Schatten seiner Mutter angekündigt: sein Verhängnis wird sich erfüllen, was jeder Verständige voraussah. So vergleiche man in erster Linie Seneca; angedeutet des öfteren, so Dial. V 16, 2 '... (adfectus) rabidi atque effreni continentia, utilior est *regibus: perierunt omnia*<sup>4)</sup>, ubi quantum ira suadet<sup>5)</sup>, *fortuna permittit*<sup>6)</sup>, nec diu potest quae multorum malo exercetur potentia stare.<sup>7)</sup> periclitatur

<sup>1)</sup> So ist mit Heinsius offenbar zu lesen statt 'versis', welches der Text der bezeichneten Ausgabe bietet.

<sup>2)</sup> Die Frage nach dem Verfasser dieses Proömiums ist ebenfalls viel umstritten und hat eine endgültige Lösung bisher nicht gefunden. Man vergleiche unter anderen C. F. Weber, De duplici Pharsaliae Lucanae exordio (Ind. lect. Marburg 1860); bezüglich der Literatur der letzten Jahre verweise ich auf die Besprechungen von I. Tolkiehn, Bursian 134 (1907), S. 206 ff.

<sup>3)</sup> Die Stelle v. 718 ff. '... resolutis comis | matres Latinae flebiles planctus dabant . . .' gedenke ich bei anderer Gelegenheit noch zu berühren.

<sup>4)</sup> Med. 879 '*Periere cuncta, concidit regni status*.'

<sup>5)</sup> Oct. 440 '*temere* (gesprochen Nero gegenüber) *constitui . . .*'

<sup>6)</sup> Oct. 451 (Ner.) '*Fortuna nostra cuncta permittit mihi*'

<sup>7)</sup> Die Anschauung, welche in diesen Worten sich ausspricht, begegnet wiederholt; sie findet sich sowohl in den übrigen Tragödien:

Troad. 258 f. '*violenta nemo imperia continuit diu,*  
*moderata durant*'

Phoen. 660 '*Invisa numquam imperia retinentur diu*'

Med. 196 '*Iniqua numquam regna perpetuo manent*'

wie sie auch in der folgenden — am Schlusse dieser Arbeit noch zu berührenden — Stelle der Octavia deutlich hervortritt:

Oct. 618 ff. '... dabitur, *tempus haud longum* peto. | *ultrix Erinys impio dignum*  
*parat* | *letum tyranno . . . auro . . . limen armatae . . .* | *servent cohortes . . .*'

Hiezu vergleiche man im besonderen die im Texte zitierte Stelle Herc. Oet. 604 ff., an welche sie in auffallender Weise mehrfach anklingt. C. Hosius nahm daher mit Unrecht Anstoß an der Wendung '*dabitur, tempus haud longum*'; vgl. dessen Besprechung meiner Arbeit (Berl. philol. Wochenschrift (1908), S. 400). Es ist vielmehr der Ausdruck des annähernden Geistes und der Rede in ihr zu erblicken. Doch darüber noch später.

enim, ubi eos qui separatim gemunt, communis metus iunxit' und mit größerer Deutlichkeit Herc. Oet. (nach Überlieferung, Gehalt und Gestaltung des Seneca letzte Tragödie)<sup>1)</sup> 604 ff. 'Tu *quicumque*<sup>2)</sup> es qui sceptrum tenes... in tot populis vix una fides. | *tenet auratum limen Erinys* ... *noctem quotiens summovet Eos, regem totiens credite nasci*'; und so auch Suet. Ner. 40 'Praedictum a mathematicis Neroni olim erat fore, ut quandoque destitueretur...' Und fällt das staatliche Haupt, dann tritt ein, was bei Verg. Georg IV. 212 f. ausgesprochen ist 'Rege incolomi mens omnibus una est: | amisso rupere fidem', ein Gedanke, welcher dem stoischen Ideenkreise in besonderem Maße eigen, daher an sich dem Seneca nicht im mindesten fremd ist. Die besondere Bedeutung dieses Elementes in der Vorstellungswelt des Seneca zeigt sich schon darin, daß die eben angeführten Worte des Vergil sowohl im Zitate bei ihm wiederkehren (Ep. 114, 23) als auch von einem anderen Gesichtspunkte aus besonders behandelt werden in der Schrift De clem. I 19, 2, wo sich zugleich ein deutlicher Anklang findet in der Wendung 'amisso rege totum dilabatur examen'.

Die zweite der Stellen lautet:

v. 34 ff. Fulgore primo captus et <sup>fragili (corr. ψ)<sup>3)</sup></sup> bono  
<sup>facili (A)</sup>  
 fallacis aulae quisquis attonitus stupet,  
 subito (corr. ψ) <sup>latentis (A)</sup> ecce Fortunae impetu  
 sub uno  
 modo praepotentem cernat eversam domum  
 stirpemque Claudi...

<sup>1)</sup> Die neuerschienene Dissertation von O. Edert 'Über Senecas Herakles und den Herakles auf dem Oeta' (Kiel 1909) ist verfehlt.

<sup>2)</sup> Hierüber in der Fortsetzung.

<sup>3)</sup> Daß die bezeichnete Lesung zweifellos die richtige ist, wird ersichtlich schon aus der Beschaffenheit der Variante; denn 'facili' ist offenbar die bloße Entstellung aus 'fragili', sei es infolge eines Versehens des Abschreibers oder dadurch entstanden, daß die Schrift durch äußere Einflüsse gelitten hatte und der Buchstabe verloschen war. Auf eine nähere Widerlegung der entgegenstehenden Ansichten und mehrfach aufgestellten Konjekturen ('facie bona' Bücheler, 'facie nova' Leo; vgl. Ladek a. O. p. 96) brauche ich daher nicht einzugehen; ich beschränke mich darauf, durch einfache Gegenüberstellung zweier Stellen die Angemessenheit jener Redewendung zu beleuchten. Man vergleiche:

Phaedr. 761 ff. *Anceps forma bonum mortalibus...*  
 languescunt folio <sup>ut (E)</sup>  
 et (corr. Gronov) *lilia pallido*  
<sup>et (w)</sup>  
 ut (Richter) *gratae capiti deficiunt rosae (A)*  
<sup>comae (E)</sup>  
 ...nullaque non dies  
 formonsi spoliū corporis abstulit.  
 res est *forma fugax*: quis sapiens *bono*  
 confidat *fragili*?

Ov. Ars am. II 113 *Forma bonum fragile est, quantumque accedit ad annos,*  
 Fit minor et spatio carpitur ipsa suo:  
 Nec violae semper nec <sup>candida</sup> *lilia florent,*  
<sup>ianthina (Ehwald)</sup>  
 Et riget amissa spina relicta *rosa...*

Um mit Zuversicht an die Wiederherstellung des Ursprünglichen gehen zu können, ist es unerlässlich, zunächst den Boden zu untersuchen, welchen wir zu betreten haben: wir müssen die Natur des Schadens aufdecken und die Verderbnis in ihrem Umfange feststellen. Welcher Art dieselbe ist, zeigt das 'sub uno': es liegt ein Versuch vor, durch Ergänzung erhaltener Reste eine Verstümmelung, welche der Text erlitten, zu beheben. Erhalten war 'sub' und 'o' und es fehlten der mittleren Buchstaben zwei. So lag denn die Versuchung nahe, in 'sub' eine Präposition zu sehen und in 'o' die Kasusendung eines von derselben regierten Wortes, und im Banne dieser Auffassung erfolgte die Ergänzung, welche gegen Sinn und metrische Gesetze in gleichem Maße verstößt. Gedanke und Zusammenhang vielmehr (das Adverbium 'modo' in dem folgenden Verse bedarf der Korresponson) erfordern 'subito', welches durch  $\psi$  bestätigt wird. — Daß die Ausdehnung des Schadens eine größere war, zeigt die Korruptel in dem sich anschließenden Worte. Das 'latentis fortunae . . .' widerstrebt nicht allein dem annäanischen Sprachgebrauche, mit welchem die Octavia übereinstimmt — eine Übereinstimmung, welche in der Identität des Verfassers wurzelt, wie an einer Reihe von Beispielen noch soll gezeigt werden —, sondern widerspricht auch der natürlichen Auffassung. An eine Verschreibung als Fehlerquelle ist jedoch nicht zu denken. Die Konjekturen, welche von dieser Annahme ausgehen, sind auch völlig mißglückt (so das 'uno patentis' von Peiper). Vielmehr liegt der Gedanke nahe, daß die letzte Ursache der Verderbnis identisch ist mit derjenigen, welche in dem unmittelbar Vorhergehenden wirksam war. Die Handschrift wird durch Moder oder durch Wurmfraß beschädigt gewesen sein und einzelne Buchstaben, welche außerhalb der krummenagten Gänge lagen, konnten so erhalten bleiben. Denn offenbar ist, daß auch dies zweite Wort des Verses wohl verstümmelt, aber nicht völlig zerstört war: man erkannte die Partizipialform, woraus zugleich folgt, daß nicht 'ntis',

Es erhellt, daß für Seneca Ovidius das Vorbild ist, dessen Gedanken er sich vollständig zu eigen gemacht, in einem Maße, daß die auffallendsten Übereinstimmungen sich ergeben, die für die Feststellung des Textes zugleich entscheidende Bedeutung gewinnen. Diese Erscheinung an Beispielen zu zeigen, werden wir noch mehrfach Gelegenheit haben. Bezüglich des Textes aber liegt vor Augen, daß der cod. Florentinus den Handschriften der A-Klasse zuweilen deutlich nachsteht. Denn v. 768 ist keineswegs zu tilgen, wie ursprünglich Richter es tat (vgl. ed. I.), und im Verse 769 ist nicht 'comae' zu lesen, wie dieser vorschlug und nach ihm Leo es empfahl; ich führe zur Vergleichung des weiteren an: Thy. 947 'Vernae capiti fluxere rosae . . .'. — Leo selbst führte die Stelle der Phaedra — in Ansehung der Variante 'comae' — auf Verse des Horaz zurück (Carm. IV 10, 2), mit welchen sie sich aber kaum berührt; er sagt: 'quos non negaris quasi exemplar horum versuum videri' und fügt hinzu: 'fateor autem sine Horatii loco certum mihi futurum fuisse *gratas comas arborum florumve comas esse et in capite eius generis nomen aliquod latere*' (vgl. vol. I, p. 141 sq.).

Bezüglich der Ovidischen Stelle endlich erhellt, daß zu v. 115 sowohl die Vermutung von N. Heinsius 'semperve hyacinthina' unbegründet ist wie auch die an sich wenig ansprechende von Ehwald keine Stütze findet. Ich lese mit der Mehrzahl der Handschriften 'candida', woraus sich die ähnlich klingenden Korruptelen auch sämtlich leicht erklären.



sondern vielmehr '-entis' ('ētis') erhalten sein mußte. Somit sind die Verba der A-Konjugation außer Rechnung zu stellen und es erledigen sich von vornherein die aufgestellten Konjekturen 'labantis' (von Rapheling, welchem mehrere gefolgt sind; vergleiche Ladek p. 97) und 'involantis' (von Leo), welches an sich infolge seines euripideischen Charakters, jedoch lediglich aus diesem nebensächlichen formellen Grunde, sich nicht empfehlen würde.

Es erübrigt, im Sinne der Untersuchung die Prämissen aufzustellen, um als Konklusion die Lesung zu gewinnen.

Als Forderungen sind die Erwägungen zu setzen, welche sich ergeben aus dem Sinne der Stelle, ferner aus dem Umstande, daß die Zahl der fehlenden Buchstaben drei gewesen (wofür das 'lat' Ersatz war), und endlich aus dem Sprachgebrauche des Seneca; wir erhalten 'īruētis' und lesen daher:

subito *inruentis* ecce Fortunae inpetu<sup>1)</sup>

mit Vermeidung der Assimilation der Laute.

Diese Lesung trägt zugleich dem Charakter des dem Satze innewohnenden Gedankens Rechnung, mit welchem ein ungehinderter und glatter Fluß der Rede sich nicht vereinen ließe. Die Elision hat die Aufgabe, den Lauf der Worte stockend zu hemmen, wobei das Adverbium 'subito', sprachlich an sich nicht hervorzuheben, zugleich in den Hintergrund gerückt wird. Dagegen tritt für diese durch die Elision an den beiden Hauptstellen des Verses gleichmäßig bewirkte Klaffung als Äquivalent eine Verklammerung wieder ein in starker lautlicher Form durch die Alliterationen, welche an Wirksamkeit und Gleichheit einander völlig entsprechen.

Als Parallelstellen vergleiche man: Oed. 786 'in me saeva Fortuna inruit'. — Cons. ad Polyb. 3, 4 '. . . fortuna . . . in medios fratres inpetum facere et . . . domum . . . turbare et . . . delibare . . .'. Und zu den Beispielen für ähnliche Wendungen, welche Ladek zu dieser Stelle bereits angeführt hat, sind noch nachzutragen: ad Polyb. 9, 5 'omnia ista bona, quae nos speciosa, sed fallaci voluptate delectant, pecunia, dignitas, potentia aliaque conplura, ad quae generis humani caeca cupiditas obstupescit . . .', ibid. 2, 2 'fortuna, adhuc videbaris . . . ecce eum dolorem . . . inpressisti'. Herc. Oet. 617 'fulgor . . . aulae'. Lud. de morte Claud. 14, 3 'stupebant . . . adtoniti'. Troad. 442 'mentis adtonitae stupor'.

Wir gelangen zu der dritten Stelle, welche die offene Lücke enthält.  
v. 409 ff.

. . . quod sequi cursu feras  
auderet acres, fluctibus tectos gravi  
extrahere pisces rete vel calamo levi,  
decipere volucres crate vel [calamo [aut] levi]  
tenere laqueo . . .

<sup>1)</sup> Ich verzeichne zu dieser Stelle den sehr ansprechenden Vorschlag von Madvig De ben. VI 31, 5 '. . . *inruentis inpetum*'. Die Handschriften haben 'ruentis'. Daß 'in' leicht ausfallen konnte in der Schreibung 'ī', zumal ein Wort, das auf denselben Buchstaben ausgeht, unmittelbar vorausgeht ('humani'), bedarf keiner besonderen Erklärung.

Damit ist der Gedanke, welcher unter den Gesamtbegriff 'Jagd' fällt, abgeschlossen. Die Lücke im Verse 412 liegt unzweideutig vor, im Grunde einerlei, wie dieselbe entstanden ist. Die Annahme einer aberratio oculorum ist das Natürlichste. Dieselbe wird aber außer dem wiederkehrenden 'vel' durch eine Reihe von Umständen, welche in der Beschaffenheit der Handschrift lagen und zusammenwirkten, gefördert worden sein. Die schwere Lesbarkeit der Schrift, welche durch Zeit und Moder verursacht war, konnte offenbar für das ermüdete Auge des Abschreibers von ganz besonderer Wirkung sein.

Die Lücke an sich eröffnet der Texteskritik ein weites Feld. Es erfordert daher der Begrenzung, wollen wir in einem solchen Falle zu einem sicheren Ergebnisse gelangen, was der geringe Umfang der Lücke ohne weiteres erwarten läßt. Im vorliegenden Fall schließt sich der Kreis von selbst. Wir haben einen mehrgliedrigen Gedanken, welcher sich unter der bezeichneten Einheit 'Jagd' subsumiert. Der Glieder können nur drei sein und diese sind alle gegeben: die Geschöpfe der Allmutter Erde,<sup>1)</sup> welche der Nachstellung unterworfen sind, gehören jedem einzelnen des 'triplex opus' an, um Worte in der Cons. ad Liviam<sup>2)</sup> 361 f. zu gebrauchen, der terra, dem fretum, dem caelum (Lufttraum). Ein viertes Glied, welches gleicher Art sich anreihen müßte, ist in der Natur der Dinge nicht gegeben. Aus diesem Grunde erledigen sich die Konjekturen von Heinsius ('cervorum greges') und von Leo (vgl. vol. I, p. 46 sq. seiner Ausgabe), welcher mit Antastung der Überlieferung noch weiter geht ('d. v. turbidos forti canes').

Wir beachten das Gesetz der Konzinnität, welches auch in diesem *τροίκωλον* hervortritt, und den Sprachgebrauch des Seneca und lesen, indem wir die Lücke schließen:

decipere volucres crate vel *tereti vagas*  
tenere laqueo

'vagas': das entsprechende Epitheton der volucres ('unstet und schweifend'). Man vergleiche Herc. Oet. 1046 f. 'vaga . . ales', desgleichen Hor. Carm. IV 4, 2 'aves vagas' und beachte Verbindungen wie Herc. Oet. 779 '. . instabilis vagus (A)', Dial. II 12, 1 'vagi incertique', Med. 586 'vagus errat', Herc. Oet. 706 'Vagus . . errat' und öfters. — 'tereti': Phaedr. 45 b 'teretes . . laqueos', desgleichen Hor. Carm. I 1, 28 'teretes . . plagas'.

<sup>1)</sup> Der Gedanke, welcher im Beiworte liegt, findet bekanntlich Ausdruck namentlich in dem homerischen Hymnos Εἰς Γῆν μητέρα πάντων. Derselbe beginnt mit den Versen:

Γαίαν παμμήτειραν ἀείσομαι, ἡρόθεμεθλον,  
πρεσβίστην, ἣ φέρβει ἐπὶ γῆνι πάνθ', ὅπως' ἔστιν,  
ἡμῶν ὅσα χθόνα διὰν ἐπέρχεται, ἡδ' ὅσα πόντον,  
ἡδ' ὅσα πωτῶνται. . .

<sup>2)</sup> Die Echtheit der Octavia legt im übrigen die Annahme der Autorschaft des Seneca auch für die Cons. ad Liviam und die Elegiae in Maecenatem nahe. Die enge Verwandtschaft dieser Dichtungen wurde schon mehrfach hervorgehoben (vgl. Ladek p. 79). Auf die Cons. ad Liviam und die Elegiae in Maecenatem gedenke ich bei nächster Gelegenheit zurückzukommen.

Schließlich ist zu nennen die spätere Lesung von Peiper '... posito vagas',<sup>1)</sup> welche im wesentlichen mit dem Gefundenen übereinstimmt.

Im übrigen eröffnet sich noch ein zweiter Weg, der zu dem gleichen Ziele führt und welcher im besonderen auch das ausgefallene Beiwort zu 'volucres' nachweist. Wir können auf das Vorbild selbst zurückgehen, nach welchem diese Stelle der Octavia gebildet ist. Unverkennbar nämlich ist die Übereinstimmung mit jenem ersten Chorliede bei Sophokles Antig. 341 ff., so daß die Epitheta der Glieder selbst in genauer Wiedergabe erscheinen. Man vergleiche:

θηρῶν ἀγρίων ('reibend') = feras . . acres  
πόντου . . ἐλαλίαν φύσιν = fluctibus tectos . . . pisces

und somit auch

κουφοτόων<sup>2)</sup> . . δρνίθων = volucres . . . <vagas>

Hierauf, nach der Jagd, — auch hierin besteht Übereinstimmung mit Sophokles — ist von der Bändigung des Pflugstieres, somit von der Zähmung der Haustiere, die Rede. Dieser Gedankengang, Wiedergabe der natürlichen Folge und Ordnung der Dinge, kehrt regelmäßig wieder. So vergleiche man Cic. De nat. deor. II 60, 151 '... vescimur bestiis et terrenis et aquatilibus et volatilibus . . . Efficimus etiam domitu . . . '.

<sup>1)</sup> Vgl. ed. II. — Die ed. I. hingegen bot als dessen Konjektur im Texte: 'crate vel texta pecus | tenere laetum' nach Hor. Epod. 2, 45 'claudensque textis cratibus laetum pecus'.

<sup>2)</sup> Man vergleiche die Parodie dieses Wortes in der Komödie, Aristoph. Ran. 1396 Πειθὼ δὲ κουφόων ἔστι καὶ νοῦν οὐκ ἔχον. — Schon aus den verzeichneten Parallelstellen erhellt, daß die Erklärung 'κουφοτόων: κουφῶς καὶ ταχέως φερόμενοι' im Sinne der 'alle Nachtstellungen leicht witternden und ihnen hurtig zu entfliehen beflissenen Vögel' (vgl. Soph. Antig., herausgeg. von Schneidewin, Nauck und Bruhn) in keiner Weise zutrifft. Der Ausdruck ist vielmehr wörtlich zu nehmen. Dasselbe gilt von der Erklärung zu v. 781 ff.: Ἔρωσ ἀνάκατε μάχαν | Ἔρωσ, ὅς ἐν κτήμασι πί — | πταις ('Du stürzest dich auf sie und lastest dann auf ihnen'). Gemeint ist vielmehr, daß die sinnliche Liebe dem Wohlleben und dem reichen Besitze vorzugsweise eigen ist, ein Gedanke, welcher bei Ovid klar ausgesprochen ist: Rem. am. 746 'Divitiis alitur luxuriosus Amor'. Man vergleiche die ganz entsprechenden Stellen, welche ungeachtet ihrer Abhängigkeit zunächst von Ovid dennoch das Gepräge einerlei Geistes und Ursprunges deutlich zeigen:

Oct. 562 f. (Amor) iuventa gignitur, luxu otio  
nutritur inter lacta Fortunae bona'.

Phaedr. 184 ff., besonders v. 209 f.

'cur in penates rarius tenues subit  
haec delicatas eligens pestis domos?'

Demgegenüber sei es gestattet, noch auf die neuerdings geltend gemachten Auffassungen dieser dunkel scheinenden Stelle der Antigone hinzuweisen von H. v. Schelling (Konjektur κτήμασι) und von H. Siess, welche (in Übereinstimmung mit der bezeichneten Ausgabe) das überlieferte κτήμασι mit Bellermann proleptisch nehmen möchte; man vergleiche Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 61 (1910), S. 381 f. (Fortsetzung folgt.)